

Ebf.v.Salzburg“ neben „Adalbert“, „Aegidius, Kard.bf.v.Frascati“ neben „Aegidius, Kard.bf.v.Tusculum“.
R. S.

Gerd ALTHOFF, „Selig sind, die Verfolgung ausüben“. Päpste und Gewalt im Hochmittelalter, Stuttgart – Darmstadt 2013, Theiss – Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 254 S., 1 Frontispiz, Tab., ISBN 978-3-8062-2751-2 bzw. 978-3-534-24711-0, EUR 29,95. – Das im Titel wiedergegebene Zitat aus Bonizos Liber ad amicum (MGH Ldl 1 S. 619, mit irreführender Zuschreibung an Augustinus), formuliert 1085/86 in der schweren Krise der Gregorianer nach dem Tod ihres Papstes im Exil, vermittelt in äußerster Zuspitzung, worum es in diesem Buch geht: die militante Einstellung des Reformpapsttums gegenüber allen Gegnern innerhalb und außerhalb der Kirche, deren physische Bekämpfung mit martialischen Belegstellen aus dem Alten Testament und entgegen dem neutestamentlichen Gebot der Friedens- und Feindesliebe gerechtfertigt wurde. A. konstatiert einen scharfen Bruch mit der älteren christlichen Tradition, den er in hohem Maße Gregor VII. persönlich anlastet, zeigt aber auch, daß sich schon bei Petrus Damiani und Humbert von Silva Candida Äußerungen finden, die Gewaltanwendung (gegen Simonisten und nicht zölibatäre Kleriker) ausdrücklich billigen oder gar fordern. Nach zwei weiteren Kapiteln über das kontroverse Echo in der Publizistik des Investiturstreits wendet sich der Vf. dem Ersten Kreuzzug zu und vertritt mit Nachdruck die These, daß das (meist abschwächend dargestellte) Massaker an den jüdischen und muslimischen Einwohnern des eroberten Jerusalem 1099 gedanklich bereits in dem Aufruf Urbans II. in Clermont (1095) angelegt war, der die Entweihung der heiligen Stätten durch die Ungläubigen angeprangert und deren kämpferische Beseitigung gemäß Psalm 79 gefordert habe. Auch die nachfolgende Analyse der einschlägigen Causa 23 im Decretum Gratiani führt zu dem Schluß, daß die „die Gewaltlosigkeit präferierenden Aussagen nicht gleichberechtigt neben denjenigen stehen, die Gewalt legitimieren“ (S. 161). Nach einem betonten Hinweis darauf, daß sich die kirchlichen Ermunterungen zur Gewalt keineswegs in Rhetorik oder Topik erschöpften, sondern oft genug handgreifliche Konsequenzen hatten, mündet das Buch in eine Erörterung des Umgangs der Päpste des 12./13. Jh. mit der „Häresie des Ungehorsams“, die von Innocenz III. zur „Verachtung der Schlüsselgewalt“ (contemptus clavium) präzisiert wurde. Die Gewaltanwendung gegen sonstige Häretiker bleibt außer Betracht. Insgesamt nimmt der Vf. in Anspruch, einen „blinden Fleck“ (S. 229) bisheriger Forschung aufgespürt zu haben, was etwas zu weit gehen dürfte, denn vieles ist bereits in C. Erdmanns Buch über die Entstehung des Kreuzzugsgedankens (vgl. DA 1, 253 f.) ähnlich beleuchtet worden, wo Gregor VII. als „der kriegerischste Papst, der je auf Petri Stuhl gesessen hat“, eingeschätzt wurde (von A. zitiert S. 172), anderes von O. Hageneder (vgl. DA 37, 876 f.). Doch ist dieser modernem Empfinden besonders fremdartige Zug des hochma. Papsttums in jüngerer Literatur eher in den Hintergrund getreten, so daß dem neuen Buch das Verdienst zukommt, ihn in ebenso eindringlicher wie überzeugender Weise ins Bewußtsein gerückt zu haben.
R. S.

Elke GOEZ, Mathilde von Canossa, Darmstadt 2012, Primus Verl. – WBG, 238 S., Abb., ISBN 978-3-86312-346-8 bzw. 978-3-534-24081-4, EUR 29,90.